

Rechtlos in der Entwurzelung – Schrecken des Krieges

Bühne: Karin Beier inszeniert „Die Troerinnen“ von Euripides am Kölner Schauspiel



Die Welle bricht herein und begräbt ein ganzes Volk unter sich. Im Nachbeben kämpfen überlebende, zurückgebliebene Frauen um ihre Würde, ihre Selbstachtung. Doch was bleibt, wenn ihnen die Heimat, ihre Familien und Lebensentwürfe genommen sind? Der zehnjährige Krieg um Troja hinterlässt Opfer. Der langjährige Kampf konfrontiert sie mit Fragen an ihre Götter. Was sind die eigentlichen Ursachen und wer sind die Täter in diesem Krieg? Wirre Anklagen weichen einer schmerzvollen Gewissheit: Die Grundlagen der eigenen Existenz stehen endgültig infrage. Wie bewahren die Frauen

Ruhe und Duldsamkeit als Leibeigene der Feinde. Wer kann sie schützen, wenn dies die Götter oder die früheren Ehegatten nicht mehr tun? In „Die Troerinnen“ geht es um essentielle Fragen nach Schuld, Krieg und Tod.

Sklaverei und Menschenhandel

Euripides, einer der klassischen Dramatiker des antiken Griechenland, entwickelte diese Tragödie vor fast zweieinhalb Jahrtausenden. Dass ihre Themen bis heute aktuell sind, zeigt Karin Beiers Inszenierung auf erstaunliche Weise. Auch in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts werden täglich Menschenrechte verletzt und wird Menschenwürde mit Füßen getreten. Die Selbstbehauptung fällt schwer, wenn man zum Kriegsgewinn degradiert ist. Die überlebenden Frauen der



Trojaner werden von den Griechen wie Güter behandelt und gehandelt. Zu den prominentesten Troerinnen zählen Hekuba (Julia Wieninger), frühere Königin von Troja, und Cassandra (Rosalba Torres Guerrero), ihre Tochter. Cassandra ist Agamemnon, dem Griechenkönig von Mykene als Sklavin versprochen. Hekuba selber soll Sklavin des Odysseus, dem König von Ithaka werden. Zu Beginn der Vorstellung ruft Hekuba ihre Tochter und ihre früheren Dienerinnen dazu auf, nicht zu verzweifeln, standhaft und gehorsam zu bleiben. Dann werden dies die Götter belohnen und für das geschlagene Volk Rache üben. Doch in ihrem noch immer treuen Gefolge regen sich Zweifel, berechtigterweise.



Anklagen und ihre inszenatorische Umsetzung

Andromache (Lina Beckmann) klagt Hekuba an, den Sohn geboren zu haben, der Griechenkönigin Helena entführte und dadurch den Krieg erst auslöste. Sie habe auf eine Weissagung nicht reagiert, die das drohende Unheil durch ihren Sohn bereits vor seiner Tat ankündigte. Nun müssen die Kinder der Anhängerinnen sterben, weil Hekuba das eigene verschonen wollte. Hilflos erkennt die frühere Königin, dass sie nichts für ihre Getreuen mehr tun kann.

Dienerinnen von einst wenden sich von ihr ab. Karin Beier

lockert die Darstellung des Leids ihrer Protagonistinnen der Antike durch inszenatorische Ideen und ironische, modern anmutende Kniffe auf. Zusammen mit einigen ihr zugetanen Troerinnen singt Hekuba das jamaikanische

Calypso-Volkslied „Banana Boat Song“, um die Klagen der Andromache zu übertönen. Cassandra vollführt impulsiv eine ganze Bandbreite effektvoller Choreographien, die an Pina Bausch erinnern. Mit diesem Ausdruck der eigenen Kraft versucht sie Sklaventreiber Talthybios (Nikolaus Benda) in seine Schranken zu weisen. Helena (Angelika Richter) zeigt bei einer fingierten Modenschau viele Facetten ihrer Vorzüge, bevor sie unter den Troerinnen ansichtig wird. Zart haucht sie „Happy Birthday, Mr. President“, wie einst Marilyn Monroe, um Griechenkönig Menelaos (Yorck Dippe) für sich zurückzugewinnen. So erhofft sie vor der Rache seines Volkes verschont zu werden und nicht ein Schicksal der Troer zu teilen. Ein ganzer Klagechor, der auf den hinteren Reihen im Publikum platziert ist, unterhält sich mit den Darstellerinnen im stimmgewaltigen, rhythmischen Wechselgesang.

Wer ist schuld? Entrückt, verrückt, erdrückt...

Die Inszenierung ist von ihren Bildern her eindrucksvoll und berührt essentielle Fragen. Wenn die Frauen ihre Gesichter hinter, an das Theater der Antike erinnernde Masken verstecken oder sich einer Modenschau hingeben, wird die Handlung jedoch leider zu artifiziell gebrochen. Die Klagen der Frauen berühren dann in ihrer Verflochtenheit leider nur noch mäßig. Auch wird das Bühnenbild irgendwann steril, wenn die Troerinnen dem Publikum ihre Rücken zukehrend in Sisyphusarbeit wiederholt Sandsäcke von rechts nach links tragen. Immerhin ist es am Ende nur noch Hekuba, die dabei von Talthybios zur Schnelligkeit angetrieben wird. Doch die Welle ist schon aufgeschlagen, ein Zweck der Sandsäcke fraglich.



Weitere Spieltermine: Fr. 01.02. und Sa. 02.02. jeweils ab 19:30 Uhr sowie am So. 03.02. ab 18 Uhr in der Spielstätte EXPO 1. Zusätzliche Infos gibt es auf der [Homepage](#) des Kölner Schauspiels. *Sämtliche Vorführungen sind bereits ausverkauft.*

Autor: Ansgar Skoda **Bilder:** Klaus Lefebvre / 25.01.2013

[Artikel drucken](#)